



**Blütejahre jüdischen Lebens  
„Judei nostri in Bylanuelde“ - die Ersterwähnung einer  
städtischen Judenschaft erfolgte in einer Urkunde vor genau 675  
Jahren. Zuvor waren Juden als vermeintliche „Urheber der Pest“  
überall vertrieben worden.**

**Neue Westfälische 22. Juni 2020**

von Joachim Wibbing



Bielefeld Synagoge

Die Synagoge an der Turnerstraße, Sinnbild jüdischen Lebens in Bielefeld, wurde am 20. September 1905 feierlich eingeweiht. Quelle: Stadtarchiv Bielefeld

Bielefeld. Mit der Zerstörung ihres Jerusalemer „Tempels“ im Jahre 70 nach Christus wurden die Juden in der ganzen Welt verstreut. Im Mittelalter siedelten sie sich in zahlreichen europäischen Städten an. Die damaligen Stadt- und Landesherren sahen sie oftmals gerne, weil sie einen

wesentlichen Akteur in der wirtschaftlichen Entwicklung darstellten. Für Bielefeld findet sich die Ersterwähnung einer städtischen Judenschaft in einer Urkunde vom 23. April 1345 – also genau vor 675 Jahren.

## DIE GRAFEN

Die Grafschaft Ravensberg entstand im 12. Jahrhundert. Die Vorfahren der Grafen stammten höchstwahrscheinlich aus dem niedersächsischen Bereich und erbauten zunächst die Ravensburg bei Borgholzhausen. Ein besonders wichtiger Entwicklungsschritt war die Gründung der Stadt Bielefeld – spätestens 1214 – zur Förderung der örtlichen Wirtschaft und des regionalen Handels. Zur Sicherung errichteten die Grafen die Sparrenburg über der Stadt. Sie wurde im Jahre 1256 erstmalig urkundlich erwähnt. Für die geistlich-kirchliche Einbindung des Grafenhauses gründeten Graf Otto III. (um 1246-1305) und seine Gemahlin Hedwig zur Lippe (gestorben 1315) im Jahr 1293 das Kanoniker-Stift an der Neustädter Marienkirche. Es wurde 1810 aufgehoben. Doch das gräfliche Haus sollte keinen langen Bestand haben. Bereits im September 1346 endete es mit dem Tod des letzten Grafen Bernhard (urkundlich erstmalig erwähnt 1276). Er war als Kleriker unverheiratet. Ravensberg fiel an die Herzöge von Jülich-Berg – über eine eheliche Verbindung von Bernhards Nichte Margarethe.



Das Siegel Graf Bernhards von Ravensberg (1328 - 1346) gilt als eines der schönsten Reitersiegel des Mittelalters. Stadtarchiv

## DAS „JUDENREGAL“

Für die mittelalterlichen Landesherren stellte das „Judenregal“ ein bedeutsames Recht dar. Als Regalien – lateinisch ‚iura regalia‘, was soviel wie ‚königliche Rechte‘ bedeutete – bezeichnete man die Hoheitsrechte eines Souveräns. Als weltliche Autoritäten konnten die Landesherren von den jüdischen Stadtbürgern eine Schutzsteuer erheben. Dafür mussten sie im Fall der Verfolgung diese besondere Untertanengruppe schützen. Für die Landesherren war das „Judenregal“ eine willkommene Einnahmequelle. Heute gilt diese Schutzsteuer in der historischen Wissenschaft als verkappte indirekte Besteuerung der damaligen christlichen Untertanen. Die ansässige Judenschaft durfte sich in der Kredit- und Bankentätigkeit engagieren. Den Christen war dies aufgrund des Verbots des „Zinsnehmens“ nicht gestattet. Kredite auszureichen galt als Blasphemie. Die sich zunehmend entwickelnde städtische Wirtschaft benötigte aber gerade Kredite für ihren Wirkungsbereich. So fielen immer wieder maßgebliche Geldbeträge über das Kreditwesen an die Juden. Diese gaben die Gelder dann an die Landesherren im Rahmen des „Judenregals“ weiter.

## DIE URKUNDE

Die Urkunde vom 23. April 1345 wurde von der Abtei Herford ausgestellt. Deshalb befindet sie sich auch heute noch in dem Archivbestand dieser geistlichen Einrichtung. Der Lagerungsort ist das Landesarchiv in Münster. In der Urkunde verpfändete der Graf von Ravensberg, Bernhard, dem Kanoniker Gottfried von Blomberg mehrere Renteneinkünfte aus Häusern und „Gerechtsamen“ in der Stadt Bielefeld. Am Ende der 18. Zeile von oben und hinübergehend in die 19. Zeile findet sich folgender lateinischer Satz: „Insuper assignamus et obligamus sepedicto domino Godefrido Annua tribuenda que de judeicis nostris in Byl[anuelde] habemus.“ Zu Deutsch: „Darüber hinaus überantworten und verpfänden wir dem oft genannten Herrn Gottfried die jährlichen Steuern, die wir von unseren Juden in Bielefeld haben“. Dies stellt die erste Erwähnung einer städtischen Judenschaft in der Stadt dar. Natürlich ist damit nicht ausgeschlossen, dass es schon vor diesem Zeitpunkt jüdische Untertanen in der Stadt gegeben hat. Vielmehr ist davon auszugehen, dass dem so war. Aber eine definitive zeitliche Bestimmung ist erst mit diesem historischen Dokument gegeben.

## DIE PEST

Doch waren die Zeitläufe für die jüdischen Bürger stets wechselvoll und gefährlich – so auch 1348 im Gefolge der Pest. Als „Schwarzer Tod“

avancierte sie zu einer der verheerendsten Pandemien der Weltgeschichte. Sie forderte in Europa im Zeitraum von 1347 bis 1353 gut 25 Millionen Todesopfer – ein Drittel der damaligen Bevölkerung. Als Auslöser gilt das Bakterium „Yersinia pestis“, das durch Rattenflöhe übertragen wurde und beim Menschen als „Beulen- oder Lungenpest“ auftrat. Die seinerzeitige Pandemie entwickelte sich höchstwahrscheinlich zuerst in Zentralasien und gelangte über die Handelsrouten nach Europa. Für das Gebiet des heutigen Deutschland wird geschätzt, dass jeder zehnte Einwohner infolge des Schwarzen Todes sein Leben verlor.



Ein Blick auf Grabsteine des alten jüdischen Friedhofes. Die ältesten noch erhaltenen stammen aus der Zeit um 1660. Foto: Stadtarchiv Bielefeld

## QUARANTÄNE

Bereits damals entstand der Begriff „Quarantäne“. Um nämlich die Ansteckungsgefahr zu verringern, wurden einlaufende Schiffe, auf denen man die Krankheit vermutete, für 40 Tage isoliert. Die französische Bezeichnung dafür lautete „une quarantaine de jours“, eine Anzahl von 40 Tagen. Die italienische Küstenstadt Venedig soll erstmalig derart verfahren haben. Dabei bestand aber ein Haken: Die verhängte Quarantäne verhinderte zwar den Landgang der isolierten Seeleute, sie verhinderte aber nicht, dass infizierte Ratten an den Schiffstauen entlang an Land kletterten und so die Seuche weitertrugen. Die mittelalterlichen Zeitgenossen fühlten sich dem Krankheitsgeschehen hilflos ausgesetzt und wähten oftmals eine Strafe Gottes darin.

## JUDENVERFOLGUNG

Auch kam schnell der allgemeine Vorwurf gegenüber den Juden auf, dass sie die „Urheber der Pest“ seien. Heute ist wissenschaftlich erwiesen, dass diese Krankheit durch Ratten übertragen wird. Doch im Bielefeld des Jahres 1348 griff ebenfalls diese „Erklärung“ um sich und die Juden wurden aus der Stadt vertrieben. Erst 1370 – also vor 650 Jahren – durften sie sich wieder in Bielefeld ansiedeln.